

Zum Abschied ein besonderes Geschenk: signierte Golfbälle. Aufbewahren, ausstellen oder verspielen? Jeder Ball erzählt eine eigene Geschichte von einer Reise durch Ostkanada.

Die Reise geht von Toronto nach Halifax. Ostkanada, für europäische Golfer eher terra incognita, bietet eine Fülle von Golfplätzen. Die Hinweisschilder an den Ausfahrten der Schnellstraßen locken nicht nur mit bekannten Orten von *London* ("Golf Capital of North America", 400.000 Einwohner und über 100 Plätze) bis *Sydney* (26.000 EW, 5 Plätze), sondern auch mit klangvollen Namen wie *St. George's*, *Highland Links* oder *Essex Golf Club*.

Was liegt näher, als meine Geschenkbälle mitzunehmen und ihnen mit begeisterten (wenn auch nicht immer begeisternden) Schlägen einen Blick von oben auf den einen oder anderen tollen Course zu gönnen. Am Ende kehren nur fünf von den 14 ohne Visum Eingereisten wieder nach Deutschland zurück. Dabei hatte uns der freundliche Immigration Officer in Toronto noch erstaunt gefragt: "Zum Golfen nach Kanada?" - Wenn der wüsste ...

Der Ball im Sack

Von Anfang an ist klar, diesen Ball kann ich nicht spielen. Mit einem genialen Kniff hat seine Createuse verhindert, dass er wie seine Mitstreiter einfach in einem dornigen Gebüsch oder gar in einem schlammigen Teich landet. Sorgsam verpackt macht er die Reise nach Kanada mit. Aber weder bei den schäumenden Niagarafällen noch in den bärenhaltigen Schluchten von Cape Breton bringe ich die Trennung über's Herz. Denn man vernichtet nichts, was Augen hat. So kommt das Ding trotz aller guten Vorsätze wieder mit zurück und steht jetzt Staub fangend im Regal. Danke, M!



Wilde Wasser

29.08. Niagara Falls

Die Höhe und Wucht der Fälle ist proportional zur Masse ihrer Bewunderer. Und der Blick vom Ufer ist so ziemlich das Einzige, was in Niagara Falls ohne Geld zu haben ist.

Frühstück auf der Terrasse des *Secret Garden* kostet, verbindet aber annehmbares Essen mit ungestörter Aussicht auf die Wassermassen.

Noch besser - und deutlich teurer - ist ein Platz im Drehturmrestaurant des *Skylon Tower*. Beim Abendessen sieht man beide Fälle von oben, nach Einbruch der Dämmerung sogar in wechselnden Farben. Die Gerichte sind erstaunlich üppig, ein Hauptgericht genügt.

30.08. - Niagara Falls - Legends of the Niagara, Whirlpool GC

Trotz des Namens hat man vom nördlich der Stadt gelegenen Platz weder Sicht auf noch Zugang zu der von der Strömung ausgewaschenen eiförmigen Ausbuchtung des *Niagara River*. Die ist auch längst nicht so spektakulär wie der nahe *White Water Walk*, wo man auf sicherem Holzsteg ganz nah an die Stromschnellen

unterhalb der Fälle herankommt und die Porträts der Männer (!) bewundern kann, die diese Strecke mit Schwimmweste oder Fass lebendig oder tot überwunden haben.

Der Course gehört zur Niagara Parkverwaltung, ist gut gepflegt und professionell geführt. Teetimes lassen sich vorab online buchen und werden pünktlich aufgerufen. Statt Clubhaus Kaffeebüdchen. Obwohl zwischen *Niagara River* und *Hydro Canal* gelegen, gibt es kaum Wasserhindernisse und Fairway-Bunker. Die tummeln sich dafür rund um die Grüns.

Mit PS gespielt. Ein gradliniger durchsetzungsfähiger Charakter, auch abseits der Fairways gut zu sehen, mit viel Flugerfahrung und ohne Angst vor der einzigen großen Wasserfläche. Whirlpool ist keine Herausforderung, deshalb verpasst sie die Chance, ganz ohne Visum in Jubel-Trubel-Niagara Falls heimisch zu werden. Schade, die Stadt hätte ihr gefallen.



31.08. - Niagara Falls - Legends of the Niagara, Battlefield GC

Der zweite von drei Plätzen der Parkverwaltung. Clubhaus edler, Greenfee teurer. Der Platz ist abwechslungsreich, Wasser, Wald und Wiesen kommen ins Spiel. Entsprechend vielfältig ist die Tierwelt vertreten: Neben den allgegenwärtigen Hörnchen schwirren verschiedene Insekten (keine Mücken!) und mehrere UFAs (unidentifizierte flugfähige Aasfresser) herum. Schilder informieren über die bedrohten Bestäuber, die Notwendigkeit von Futterwiesen und allerlei andere Lebewesen, die dort auch vorkommen sollen, aber klugerweise verborgen bleiben. Infosport!

Etwas verspielt im Aussehen und Handling zeigt sich heute RA. Außerdem muss sie ihre Nase in jeden Bunker stecken, der nicht schnell genug flüchtet. Am 9. Loch wird ihr eine Wildwiese zum Verhängnis, die ich wegen des saufenden Schmetterlings nicht zu betreten wage. Blümchen zu Blümchen! RIP.



Von Schiffen und Schnecken

01.09. - Peterborough

Der Ort selbst ist keinen Umweg wert, dennoch sollte er zum Pflichtprogramm deutscher Straßen- und Brückenbauer gehören, denn er beherbergt die *Schleuse 21* auf dem *Trent-Severn Waterway*.

Die beiden wie bei einer Waage hydraulisch auf und ab gleitenden Schleusenammern wurden 1896 geplant und 1904 fertiggestellt. Sie heben nur mit Wasserkraft 1.500 Tonnen stolze 20 Meter hoch. Trotz der Verwendung von nicht armiertem Beton funktioniert *Peterborough Lift Lock* bis heute einwandfrei, ohne dass wesentliche Teile erneuert werden mussten.

02.09. - Pontypool - Black Diamond GC

Der Club liegt komfortabel direkt neben dem *HW 115*. Die Anfahrt im Morgennebel verwehrt die Sicht auf eine Landschaft zwischen Schwarzwald und Schottland. Die ersten Bahnen sind weit und breit, das magere Rough gibt Bälle leicht wieder frei. Schwieriger sind die teilweise blinden Annäherungen, hinter den Hügeln kann sich ein überraschender Bahnverlauf verbergen. Der Weg durch den Wald wird enger, das Unterholz dichter. Von zwei Teichen kommt nur einer ins Spiel. Die Grüns sind top, der Rest so lala.

Gut, dass wir so früh gestartet sind. Vor uns ein Herrensnecken-Flight, davor die Schneckendamen. Kommen wir vom Grün, sind sie eilig weg vom Abschlag - nix mit Durchspielen. Hier bewährt sich VK und zeigt sowohl Geduld als auch Kreativität bei der Bewältigung des fast alpinen Platzes. Aus jedem Sandhindernis, in das ich hereinspiele, hüpft sie wieder heraus. Bravo - die Frau darf weiter mitspielen.



Sprüche, Suff und Sumpf

03.09. - Ottawa

Es heißt, die Stadt lasse sich bequem vom Wasser aus betrachten. Tickets gibt es online - Sitz gesichert. Bevor wir aufs Boot können, müssen wir aber unser Auto loswerden. Problem: Es gibt nicht nur keine freien Parkplätze, es gibt nicht mal Parkflächen. Bleibt das gigantische Parkhaus, fußschonend direkt neben dem Anleger am *Rideau Canal* und mit Blick auf das *Fairmont Chateau Laurier*. Unbedingt Platznummer merken!!!

Die Bootsfahrt ist geruhsam, zeigt aber von Ottawas Sehenswürdigkeiten wenig. Unterhaltsam ist der Guide, der sparsam englisch übersetzend auf französisch über anglophone Touristen lästert und, nachdem er alle Fakten über den Kanalbau und die drei wichtigen Bauwerke am Ufer losgeworden ist, die Zeit mit der Story über einen 24-Meter-Aal verkürzt, den Taucher bei der Überprüfung der Kanalwände gesichtet haben. Er macht das so gut, dass einige Mitfahrer ihr Handy zücken, um den Riesenaal im Rideau Canal zu googeln - vergeblich!

Fazit: War lustig, aber Stadtansichten gibt es besser per Amphi-Bus oder Bootstour auf dem *Ottawa River*. Zumindest Parlament, Kirchen und Museen muss man trotzdem erwandern oder erradeln (Leihfahrräder). Statt teurer Innenstadt-Parkhäuser gibt es zahlreiche Park & Ride-Möglichkeiten.

04.09. - Ottawa - Richmond Centennial GC

70 CAD für zwei, inklusive Cart, das schon den Geldbeutel, weckt aber keine großen Erwartungen. Die Anfahrt bestätigt das, Maschendrahtzaun, flache Wiese, Bretterbude. Aber dann: Der netteste Pro Canadas zeigt uns einen Schattenparkplatz, versorgt uns mit Scorekarten, Infos, Tipps, Wasser, Muffins und putzt unsere Schläger während eines letzten Toilettenstopps. Die ersten Neun sind wirklich über eine Wiese gelegt, mit wenig Begrenzung und kaum herausfordernd. Die verblüffende Tafel an der 10 (165 Meter, Par 4, HCP 10) zeigt jedoch ein Dogleg, dessen zweite Hälfte fast wieder neben dem Abschlag landet, die trennenden Riesenbäume machen ein direktes Anspielen allerdings unmöglich. Die restlichen Löcher lassen golferisch keine Wünsche offen, obwohl kurz, sind sie so in die urwüchsige Landschaft eingefügt, dass Taktik über Ballverlust entscheidet. Unseren könnten wir leicht ausgleichen, denn leider lockt das günstige Greenfee offensichtlich einige urwüchsige Spieler an. Mehrere Bälle landen FORE-los in unserer Nähe, ohne dass ihre Besitzer sie zurückfordern. Außerdem finden wir ein Golfbag im Gras. Kurze Zeit später biegt der Inhaber rasant ums Eck, schwankt vom Cart und erklärt schwerzünftig, er wisse nicht, wieso ausgerechnet sein Bag sich gelöst habe, seine Mitspieler seien ja total betrunken, er jedoch ... "everything completely under control".

Heute beklage ich den Verlust von MB. Nachdem sie sich souverän unter Horden ballverstreuer Kanadier sowie einem Vierer volltrunkener Australier behauptet hat, wurde sie ein Opfer meiner mensch- und hitzestrapazierten Nerven. Hektisch von Baum zu Baum prallend entschied sie sich letztlich für die falsche Richtung und verschwand in einem Sumpfloch.



05.09. - Ottawa - Greensmere GC

Auf den ersten Blick viel eleganter präsentiert sich *Greensmere*, was nicht etwa "Grünschmiere" bedeutet, obwohl die vielen, teilweise überwucherten Wasserhindernisse diese Vermutung nahelegen. Sehr ökologisch ausgerichtet ist auch sein ungestutztes Rough, Heimat für viele Vögel und so manchen Ball. Die offene Lage scheint Gewitter anzuziehen, für uns hat es lediglich gegraupelt. Nässe aus allen Richtungen - da machen nur zwei verlorene Bälle irgendwie stolz.

Bei so viel Wasser zum drüber- und drunterspielen wähle ich TT, weil der sich schon in anderen schwierigen Lagen als besonnen und lösungsorientiert gezeigt hat. Leider wird ihm bereits am zweiten Loch der ziemlich große und ziemlich schlammige Teich zum Verhängnis. Der Verantwortung wird er dann weitgehend enthoben, als eine zweite (namenlose) Kugel fast an der selben Stelle versinkt. Es muss da ballmagnetische Felder geben ...



Lost in French

06.09. - Pont Rouge

Während Ottawa noch irgendwie zweisprachig ist, wird es hinter Montreal ziemlich französisch. Touristen dürfen sich zur Not und demütig englisch äußern, aber der Tourismus konzentriert sich vor allem auf die Ufer des St.-Lorenz-Stroms und den *Chemin du Roy*.

Wir biegen links ab. Riesige Silos und weite Feldflächen weisen auf Landwirtschafts-Industrie hin, trotzdem soll mittendrin ein schöner Golfplatz liegen. Deshalb übernachteten wir in dem Flecken *Pont Rouge* und treffen auf eine freundliche Wirtin, die gar kein Englisch spricht. Wenn wirklich mal einer "de quelque part là-bas" vorbeikommt, bittet sie ihre Tochter um Übersetzung. Dabei scheint "là-bas" eine kurze Zusammenfassung der falschsprachigen Welt unter besonderer Berücksichtigung idiomatisch fehlgeleiteter kanadischer Gebiete zu sein.

07.09. - Pont Rouge - Golf Le Grand Portneuf

36 Löcher, vier Sterne, aber ganz schön *hautain*: Die in irrem Tempo kanado-französisch parlierenden Rezeptionsdamen erzürnen den Göttergatten. Immerhin lernen wir: "Là-bas" sind die Plätze in Metern vermessen, "chez nous" in Yards, die allerdings französisiert "verges" heißen und vgs abgekürzt werden. Der Gesichtsausdruck besagt deutlich, wer das nicht weiß, hat auf diesem Platz nichts verloren. Mit der golferischen Bedeutung des Wortes können jedoch weder *Langenscheidt* noch *Larousse* dienen. Der Franzose notiert immerhin, dass der Begriff neben einem Synonym für *Penis* in Kanada auch ein Längenmaß bezeichnen kann - "drei Fuß", letzteres kann also mit ersterem nichts gemein haben, kommt aber mit Schuhgröße 47 immerhin dem englischen Yard nahe.

Nachdem uns eine gebrüllte Lautsprecherdurchsage zum ersten Tee beordert hat, geht es los. Das Wetter ist ideal und der Platz wirklich sehr schön, mit einem mäandernden Flüsschen, an dem uns ein freundlicher Greenkeeper auf den fotogenen Standort eines Reiherpärchens aufmerksam macht - leider ausgeflogen. Raschelndes Schilf und waldgesäumte Grüns erfreuen das Auge. Die Höhenunterschiede sind beachtlich, an der steilsten Stelle gibt es ein Transportband fürs Bag.

In dieses sprachliche Minenfeld schicke ich Ms K, die neben brexiten Briten auch schon wegelagernde Iren, streikende Franzosen und ferne Chinesen beeindruckt hat. Sie hält sich gut, bis sie gegen Ende der Runde ihre Schwungkraft überschätzt und im Bach landet, wo ich sie zwar sehen, aber nicht trockenen Fußes erreichen kann. Zu ihrer Rettung naht vom anderen Ufer ein Chevallier mit einer auf fünf Meter ausziehbaren Ballangel und verfällt sogleich der akkurat bemalten Schönen. Nach einigem Drängen nimmt er sie mit als Erinnerung an die Deutschen, die nur zum Spielen auf seiner Wiese so weit gereist sind. Seine Dankesworte schallen noch eine Bahn nach.



Zwischen den Zeiten

Keine Wale, kein Golf

Zurück in zivilisierten Gegenden hätten wir trotz Golfbegeisterung gegen ein oder zwei Blauwal-Sichtungen nichts einzuwenden. *Peterson Whale & Bird Watching* kann heute allerdings nur mit vielen birds (meist mövenartigen Seevögeln) und fünf weißen Strichen über dem Wasserspiegel dienen, bei denen es sich angeblich um die Rücken zweier Beluga-Mütter mit ihren Jungen handelt. Als Ersatz empfiehlt der Skipper das Walmuseum in *Tadoussac*, die städtische Fähre über den *Saguenay* sei sogar kostenlos. Stimmt, dafür kostet der städtische Museumsparkplatz 15 CAD.

Nicht kostenlos, dafür spannend ist die Fährfahrt über den fast 20 Kilometer breiten *St. Lorenz*, trotz Fernglas leider immer noch wal-los. Auf den rund 600 Kilometern Küstenstraße rund um die *Peninsule de la Gaspésie* wiederum kein Fisch, dafür viel Natur und atemberaubende Ausblicke. Auch Golfplätze sind - links Wasser, rechts Berg - rar.

08.09. - Compbelton

Als endlich ein interessanter Course auftaucht, ist es schon spät. Deshalb fahren wir weiter nach *Compbelton*, wo es dann fast zu spät ist, denn die Brücke vor der Stadt verbindet nicht nur die Provinzen *Quebec* und *New Brunswick*, sie trennt auch zwei Zeitzonen, und nur eins der drei Restaurants im Ort hat noch geöffnet.

09.09. - Carleton sur Mer - Carleton Terrain de Golfe

Dieser Club hat keine Website! Keine Telefonnummer, keine Mailadresse, keine Startzeit. Bei Ankunft ist der Parkplatz voll, aber der begeisterte Clubsekretär lädt uns zu einem Tässchen Kaffee ein, die einsame Gastronomin ist froh über die Möglichkeit zu einem kleinen Schwatz, dann ist der Abschlag frei. Die ersten Löcher führen ins Landesinnere, das nahe Meer liefert aber offensichtlich den Sand für die unzähligen Bunker. Ein Dogleg bringt uns zurück zur Küste, längs der Klippen arbeiten wir uns vor, laufen auf, treffen auf redselige Mitglieder, erfahren, warum der "überalterte" Vorstand mediale Neuerungen nicht schätzt und trotzdem (oder deswegen) von vielen (älteren bis alten) Mitgliedern geschätzt wird. Schließlich erreichen wir ohne großen Ballverlust wieder das Clubhaus.

Mit MH 27 Löcher über Stock und Stein und Küstenschluchten gespielt, nicht wegzukriegen. Mann in Panik: "Wenn das so weitergeht, verkaufe ich meine Schläger."



Time Bandits

Reversing Tides

Der Tidenhub ist an der Küste von New Brunswick besonders stark, zwischen Ebbe und Flut liegen bis zu 14, unter besonderen Bedingungen bis zu 20 Meter. Die Flut staut das Wasser der Flüsse, so dass sie ihre Fließrichtung zu ändern scheinen. Besonders spektakulär tut sie das mit dem *Saint John River* in der gleichnamigen Stadt. Unter dem *HW 100* überwindet der steigende Wasserspiegel mit viel Gestrudel einen Wasserfall von unten nach oben und verlegt die Fallkante optisch etliche Meter flussaufwärts (*Reversing Falls*).

Bei den *Hopewell Rocks* führen viele Treppen zum Strand, der zum Spaziergang am Fuß bizarrer Felsformationen einlädt, bis die Ranger das Areal räumen, bevor es vom Meer mit rasantem Tempo zurückerobert wird. Mutige wagen auf dem *Shubenacadie River* beim *Tidal Bore Rafting* den Ritt auf den riesigen Gezeitenwellen. Bei schlechtem Wetter fällt der Ritt aus. Heute regnet es - Entscheidung entfällt.

11.09. - Moncton

Nach so viel ungebärdiger Natur sehnen wir uns nach gepflegtem Grün. Moncton verfügt neben einem *Magnetic Hill*, der Autos im Leerlauf rückwärts einen Hügel hinaufzieht (Mann erneut empört: 6 CAD für eine kurze optische Täuschung), über neun Golfplätze. Überraschung: An einem stinknormalen Dienstag gibt es vor 16:00 Uhr nirgends eine Startzeit. Erklärung: Der örtliche Wetterbericht sagt einen frühen Wintereinbruch und ein Saisonende vor Oktober voraus - da will jeder noch die letzten Runden spielen. Uns bleibt nur ein Besuch im örtlichen Golf-Angel-Jagdladen (4.800 m²), übrigens unsere einzige Begegnung mit einem der berühmten kanadischen Bären.

12.09. - Irishtown - Maplewood Golf

Einer geht doch! Am Vorabend kamen wir mit Leuten ins Gespräch, die uns ihren Course vor den Toren der Stadt ans Herz legten. "No Problem", sagt der Caddiemaster, hinter diesen beiden da an dem Truck könnten wir los. Wir laden aus und kommen mit den Männern ins Gespräch. Woher? Wohin? Ihr Platz! Toller Platz! Sie spielen jeden Tag hier und zocken um eine Runde. Viel Spaß - "see you". Einen Kaffee später stehen die Männer immer noch am Abschlag und diskutieren. Vor ihnen weit und breit niemand zu sehen. Ob wir vielleicht ...? Nö, jetzt marschieren sie los. Und so geht das Loch für Loch, wir kommen aufs Grün, sie stehen am Abschlag. Wir stehen rum, sie belegen das Grün. Mittlerweile sind wir schon zu sechst, aber immer noch zu schnell. An Loch 12 kommt uns der Jüngere entgegen. Ob wir vielleicht jetzt ...? "How do you like the Course?" Verblüffung: "Nice." Mehr fällt mir im Moment nicht ein und der Gatte steht ohnehin kurz vor der Explosion. Der Frager wirkt enttäuscht. Neuer Versuch meinerseits: "Very nice." Reicht noch nicht. "Very,very nice" und dann mit vollendet begeisterter Mine: "Awesome!" Beglückt nickend zieht der Mann ab, um seinem Kumpel die positive Bewertung mit großer Geste zu verdeutlichen. Das wird selbst unseren geduldrigen Mitspielern zu viel. Offensichtlich belegen die Löcher 13 und 14 einen Platzzipfel. Sie führen uns deshalb über versteckte Pfade zur 15 und wir machen, dass wir wegkommen. Wie war der Platz wirklich? Zur Not - awesome.

Wenn Männer zocken ... Aus lauter Verzweiflung mit Mann und GR von den hintersten Herrenabschlägen gespielt, um die Zeit totzuschlagen. Trotz einer Golffrauen-feindlichen Beschriftung hält sich G hervorragend, ich schließe ihn, auch ob des hübschen Blümeleins, in mein Herz - bis zum 16. Loch, da ist er weg. Treulose Tomate. Dann beschwert er sich auch noch hinterher, ich hätte nicht ausreichend lange gesucht. He, in dieser Gegend gibt es Schlangen, darunter eine giftige Art, Mückenschwärme, Disteln u n d noch mehr Mückenschwärme - da hört die Anhänglichkeit auf!!!

[14.9.2018, 23:01] Ich: Und handtellergröße Spinnen

[14.9.2018, 23:02] Ich: Und Giftefeu

[14.9.2018, 23:03] Ich: Und nur noch zwei Löcher bis zum Abendessen



Der Nebel des Grauens

14.09. - Truro

Rund um Truro liegen sechs Golfplätze. Morgen ist Samstag, wir befürchten das Schlimmste. Und wirklich, die erste Anfrage trifft auf ein Turnier, keine Startzeit vor 16:00 Uhr. Aber dann wird es drollig: Der nächste Platz steht zum Verkauf, der dritte wird gerade Bauland, der vierte ist nicht auffindbar. Auf der Suche nach dem fünften folgen wir den verwitterten Hinweisschildern, verlassen entgegen dem Rat der Mietwagenfirma die befestigten Wege, wirbeln jede Menge Staub auf und landen vor einem hübschen, aber verlassenem Clubhaus, durch dessen Terrasse sich die Triebe junger Bäume zwängen - ein trauriger Anblick. So richtig kann uns das später niemand erklären, die Jungen zögen weg, die Kaufkraft sei gesunken, die Unterhaltskosten gestiegen, Flurbereinigung.

15.09. - Truro - Mountain Wood Golf

Aufgeben oder uns durch den mit bunten Luftballons am Briefkasten angezeigten Garagenverkauf-Freitag-nachmittag zwingen? Eigentlich sind wir neugierig, was denn mit dem letzten Platz auf unserer Liste passiert ist. Siehe da - Grüns und Bunker sichtbar, Autos vor dem Clubhaus. Vorhanden ist er schon mal. Nein, kein Turnier. Startzeit 10:00 Uhr ist auch verfügbar. Na dann ...

Samstag, 8:00 Uhr, Blick aus dem Fenster - Nebel.

9:00 Uhr - Nebel. Gestern war es sonnig, das gibt sich bestimmt.

10:00 Uhr Nebel – 10:30 Nebel, jetzt oder nie. Die ersten fünf Löcher spielen wir nach Gehör, dann kommt die Sonne durch und innerhalb von Minuten wird der Himmel blau. Mit unserem Vertrauen in das gute Wetter stehen wir ziemlich allein auf dem Platz, erst nach Ende der Runde füllt sich der Parkplatz. Das ist gut, so bleibt der Wirtin im Clubhaus Zeit für einen Plausch. Der Liebe wegen von Ingolstadt nach Truro gezogen, dann ohne Liebe dort geblieben serviert sie nicht nur das obligatorische Bar-Food, sondern begeistert die Clubmitglieder mit heimatlichen Spezialitäten. Heute gibt es leider nur Clubsandwich, aber wir sind ja nicht wegen des deutschen Essens in Kanada.

MH im Nebel verloren!



Gone with the Wind

16.09. - Halifax

Die Kanadische Ostküste war Zankapfel zwischen Briten, Franzosen und Amerikanern, die ihre blutigen Kämpfe um die politische und wirtschaftliche Vorherrschaft mal mit, mal ohne Unterstützung (aber fast immer zu Lasten) der *First Nations* austrugen. Geblieben ist der Sprachenstreit, ein gespaltenes Verhältnis zur britischen Krone, wenig indigene Bevölkerung und viel touristische Folklore. Keine Festung ohne historisch gewandete Besatzung, an Jahrestagen gern in Schlachtaufstellung mit echtem Kanonendonner. Kein Freilichtmuseum ohne Hufschmied, Küfer oder Tischler und frisch gebackenem Brot. Zur Hochsaison auch mal ein indianisches Pow Wow mit Zelt und Pferd (und Gasgrill).

Die Besatzung der Festung Halifax auf der Halbinsel Nova Scotia ist natürlich überwiegend im Kilt unterwegs. Es gibt Schießübungen, ein Zeltlager für die Frauen und Kinder der Soldaten samt Markentenderin und ein Kriegsmuseum. Außerdem ist die Aussicht toll.

Auch diese Stadt lässt sich vom Wasser aus erkunden. Der Harbour Hopper fährt zudem touristische Ziele in der Stadt an. Die meisten Bauten im Hafenviertel der alten Stadt wurden allerdings bei einer verheerenden Schiffsexplosion 1917 zerstört. Einen schönen Blick auf Hafen und Werften bekommt man von Bord der kleinen Schnellfähren. Am Wasser vorbei schlendern wir zum *Maritime Museum of the Atlantic* (Titanic), zum Wissenschaftsmuseum *Discovery Center* und zum *Canadian Museum of Immigration at Pier 21*, um das entstandene Kulturdefizit verdichtet aufzufüllen. Auf dem Rückweg gibt es unzählige Möglichkeiten, neben dem Geist auch den Leib zu laben, zum Beispiel mit acht verschiedenen Austernsorten inklusive Austernführer.

17. - 19.09. Cape Breton

Auto nach 4662 Kilometern abgegeben, Wohnmobil abgeholt.

Auf den ersten 100 Autobahnkilometern in Schlaglöchern zwei Gläser zerdeppert und den Geschirrschrank mit Küchenkrepp ausgepolstert. Das ist gut so, denn auf dem Weg in den *Nationalpark Cape Breton* werden nicht nur die Straßen immer schlechter, auch der Wind nimmt zu. Die Nacht wird ungemütlich, aber am Morgen strahlt die Sonne. Gerade richtig, um über gewundene Küstenstraßen auf dem *Cabot Trail* um Cape Breton herumzufahren. Der Park ist top-gepflegt, mit frisch asphaltierten Ring- und gut gepflasterten Stichstraßen in die wilde Natur samt ebenem Parkplatz mit Waschräumen. Gut, dass das WoMo eine zuschaltbare Motorbremse hat, denn an zwei Stellen sind die Abfahrten angstschweißtreibend. Tolle Aus-

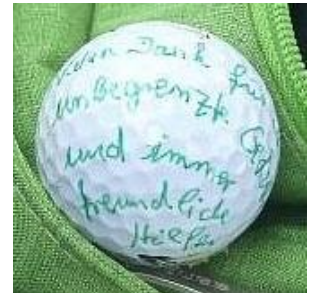
und Einsichten, aber immer noch keinerlei Wildkontakt. Elche beschränken sich auf die Warnschilder an den Straßenrändern. Zur Nacht, wenn das Wild nach Aussagen der Ranger auf den Straßen tanzt, müssen WIR den Park verlassen, denn der beste Ehemann v. a. besteht auf WIFI, das haben die Camp Sites im Nationalpark ganz bewusst nicht.

Nach zwei Tagen frischt der Wind auf (Euphemismus), so dass wir auf Golf verzichten und die beiden attraktivsten, aber auch teuersten Plätze der Region rechts liegen lassen. Statt Hafencamping suchen wir uns ein geschütztes Plätzchen. Es gibt nichts zu beschönigen, es stürmt.

20.09. - Chéticamp - Golf Le Portage

Weiterhin windig, also lange gefrühstückt und sich via Tageschau-App über Overath, Deutschland und die Welt informiert. Aber der Göttergatte wird unruhig. "Fahren wir doch ein Stückchen." Wir schaukeln das Gefährt an der Küste entlang und sehen am Straßenrand einen Golfplatz. "Nur mal so" angehalten, wenige Spieler, weniger Wind, etwas Sonne. Es gibt einen Wetter-Sonderpreis und einen Course, der vom Meer weg in die Berge führt. Ein tolles Golferlebnis, und zu Pullover, Anorak und Wollmütze fehlen nur noch die Handschuhe. Jetzt glauben auch wir an einen frühen Wintereinbruch und genießen die heiße Schokolade im Clubhaus.

Nach erstaunlich langem Widerstand wird BA schließlich doch vom Winde verweht. Sorry, sie hätte Besseres verdient, aber mit kalten Fingern und dem Kaminfeuer bereits in Reichweite ist mir nicht nach langem Suchen. B liegt jedoch sehr hübsch und geschützt unter Hagebutten.



Golfer sucht Frau

20.09. - North Sydney

North stimmt, es ist immer noch kalt und der Vorort liegt im Norden von Sydney, NS (Nova Scotia). Das hatte ich mir anders vorgestellt. Die geschäftige kleine Hafenstadt gilt zwar immer noch als Sprungbrett nach Neufundland, ihre einstige Bedeutung im (Holz-) Schiffbau hat sie jedoch verloren. Nach dem vielen Grün der Cape Breton-Halbinsel ist der Anblick der teils sehr verwohnten Holzhäuschen zwischen vielen Zweckbauten ernüchternd. Aber die Straßen sind wieder schlaglochfrei.

Um unsere Vorräte aufzufüllen, halten bei einem Giant Superstore auf einem 3000-Car-Parkplatz mit 50 Stellflächen für LKW, Busse und Wohnmobile. Hier findet selbst der Hinterwäldler alles vom Mehlsack bis zur Axt. Im ersten Stock duftet es verführerisch: *wedding live cooking* mit Dan. Keine echte Hochzeit, aber ein echter Dan, und weil wegen schlechtem Wetter nur ein paar Zuschauer herumstehen, werden wir zum Probieren eingeladen.

21.09. - Sydney - Sea View GC

Ja, man kann den See sehen, allerdings nur vom ersten Abschlag aus. Später haben wir auch keine Zeit mehr für Seeblicke, denn bereits an Loch 2 drängt ein knurriger Marshall zu schnellerem Spiel. An der 4 moniert er den Standort der Carts, an der 7 angebliche Probeschläge auf dem Abschlag. Ausländerhass? "Nein", meint unser jüngerer Mitspieler, "das geht gegen mich, der konnte mich noch nie leiden." Sein Vater widerspricht "ICH konnte den noch nie leiden, und jetzt will er uns zeigen, wer das Sagen hat." Aha, Bockekrieg!

Immerhin sehen wir auf diesem Platz endlich erste zarte Anzeichen (ein Bäumchen, vier Blätter) des berühmten *Indian Summer*. Mehr werden es leider nicht nicht.

In Sydney mit Dave und Jason gespielt. Vater und Sohn. TF am Ball! Das Gespräch kommt auf die bemalten Golfkugeln, Jason ist entzückt und hätte gerne eine zur Erinnerung an unsere Runde. T will er aber nicht, weil dessen Vorname mit "o" ende und deshalb "male" sei. Eine Lady sei ihm lieber. Ich greife auf die bewährte P (mit "a") zurück, Jason wird ihr gefallen, zeigt er doch beim Abschlag eine beachtlich muskulöse backside. T hält bis zum Ende durch und fliegt mit zurück.



Pretty in Pink

23.09. - Shubenacadie

Eher Gegend als Ort hat Shubenacdie eine besondere Attraktion: In einem *Wildlife Park* wollen wir endlich die typischen Kanada-Tiere beobachten. Unsere bislang einzige freie Sichtung gipfelte in mehreren verschwommenen Bob Cat-Fotos auf einem menschenleeren Campingplatz.

Das fehlende Getier hat den Gatten erst erstaunt und dann erzürnt. Auch der Hinweis, für Wildtiere müsse man gegebenenfalls zu Fuß tiefer in die Wildnis, kann ihn nicht umstimmen. Offensichtlich hatte mein Bericht von einer Fahrt über den *Icefield Parkway* in den kanadischen Rockies, der Bären und Elche in großer Zahl und (manchmal) in Autonähe beschrieb, falsche Hoffnungen geweckt.

Da passt es, dass auch der prächtige Elchbulle im Wildlife Park, dessen mächtige Geweihschaufeln ein Drittel der Prospekt-Titelseite beherrschen, gerade vorgestern seinen letzten Schnaufer getan hat und nur seine traurige Frau ein müdes Auge auf uns richtet. Glücklicherweise gibt es fotogeneren Ersatz.

24.09. - Shubenacadie - Golf Links at Penn Hills

Der vorletzte Tag, der letzte Platz. Die hinteren Neun werden gerade überarbeitet und das ist schade, denn mehrere Löcher begleiten den *Shubenacadie River*, einen Gezeitenfluss. Da könnte man während des Sports ganz nebenbei das Schauspiel der *Reversing Tides* genießen. Man könnte sich auch auf die Terrasse setzen und abwarten, bis das Meer das Wasser flussaufwärts drängt. Wir wollen aber unbedingt noch einmal spielen, so sehen wir nur von weitem die Ebbe-Phase.

Die vorderen Neun schwingen sich elegant über Hügel, schlängeln sich durch den Wald und überraschen vor dem Grün mit verstecktem Wasser. Der Platz ist einen Besuch wert.

The Links at Penn Hill - auf dieses gepflegte Grün passt KHs pink-silberfarbenes Outfit perfekt. Völlig überraschend erweist sich K als nicht besonders schlagfest: Ball und Schläger werden fleckig und bereits nach wenigen Löchern zeigt sich, dass Camouflage nicht immer grau-braun-grün sein muss. Rosa-silber-weiß tarnt auch perfekt. Unbedingt Frauenbeauftragte der Bundeswehr informieren!!!

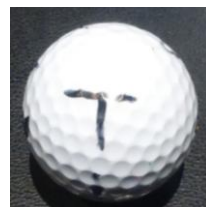


Die Davongekommenen

Geschlagen, aber im September 2018 noch nicht verloren:



VK überstand weitere 24 Löcher, bevor sie kurz vor Weihnachten in der Dunkelheit eines ungeschützten portugiesischen Kanals verschwand.



Während eines heftigen Schauers geriet TT im April 2019 auf einer norddeutschen Koppel mit nassen, griesgrämigen Pferden unter die Hufe derselben.

In Kanada ungenutzt:



Bis nach Italien schaffte es CH und rollte, von heftiger Hitze unbeeindruckt, in 38 Löcher. Dann tutschte sie auf einem knochentrockenen Abhang nach links und ward nicht mehr gesehen.



Ob der ungewöhnlichen Farbe lange verschont ereilte RK das Schicksal erst im Sommer 2019 im akkurat geschnittenen, jedoch blickdichten Semi-Rough eines Münchner Nobelclubs.